

Saale-Beitung.

Bezugspreis
 für die monatlich drei malige
 Anfertigung 1,00 Mk., vierteljährlich
 3,00 Mk., durch die Post 3,25 Mk.,
 auswärts, Anfertigungsgeld.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postämtern angenommen.
 Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
 unter "Saale-Beitung" eingetragen.
 Die unentgeltlich erscheinende Anzeigens-
 stelle wird nicht übernommen.
 Beständig nur mit Leinwandpapier
 "Saale-Bl." gedruckt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. 1140
 der Saale-Beitung Nr. 1132.
 Verlagsdruckerei Leipzig 4600.

Anzeigen
 werden die 6 gelbste Kolonnenzeile
 oder deren Raum mit 20 Sp. be-
 rechnet und in unseren Anzeigens-
 stellen und allen Anzeigen-Verzeichnissen an-
 genommen. Bekommen die Zeile 1 Mk.
 Schluss der Anzeigenannahme vom
 11 Uhr, in der Sonntagsnummer
 abends 6 Uhr. — Abteilungen von
 Anzeigenanträgen, soweit solche möglich
 sind, müssen schriftlich erfolgen.
 Erscheint täglich zweimal,
 Sonntags und Feiertags einmal.
 Schriftleitung und Haupt-Verlags-
 stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
 Verlagsdirektion: Markt 24.

Nr. 336.

Halle, Mittwoch, den 21. Juli

1915.

Die Russen weichen an der Dubissa und vor Warschau

3500 Russen gefangen.

Die Kohle.

Die „silbernen Kugeln“ entscheiden den Krieg nicht, wie man es in England gehofft hat, zu unseren Ungunsten; auch der Versuch, durch Unterbindung unserer Baumwollzufuhren die Sprengstoffherstellung in Deutschland zu hemmen, ist gescheitert. Die deutsche Kohle hat in unsere silbernen Kugeln gegossen und sie ermöglicht uns auch die Herstellung von Pulver und anderen Sprengstoffen in jedem beliebigen Quantum.

Für den Bierverband liegt die Sache anders. Sein Kohlenverbrauch ist England, und deshalb auch der Grubenarbeiterstreik in Südwales bei unseren Gegnern noch größere Sorgen hervorgerufen als selbst der drohende Streik der amerikanischen Munitionsarbeiter. Englands silberne Kugeln fallen kraftlos noch bei Englands Kreideseifen ins Meer, wenn ihnen die Triebkraft der Kohle fehlt.

Nun ist — trotz der dräuenden Stilllegung der Koksöfen und Hochofen und trotz der bevorstehenden Schließung von großen Munitionsfabriken in Swansea und Ready für England selbst noch kein Kohlemangel zu erwarten. Englands Eigenproduktion an Kohle betrug 1913 287 Millionen Tonnen Steinkohle, und die Kohlenreviere von Südwales produzierten davon nur drei Zwanzigstel, also rund 43 Millionen Tonnen, so daß die gezielte Förderung Englands noch eine Erzeugung von 244 Millionen Tonnen haben würde, wenn der Streik die Gruben dauernd stilllegen würde. Das aber ist keineswegs zu erwarten; im Gegenteil, es ist anzunehmen, daß der Streik nur kurze Zeit währen wird. Trotzdem aber schneidet dieser Streik sehr tief in die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse unserer Gegner ein, denn jede Woche, die der Streik andauert, verringert die Förderung um nahezu eine Million Tonnen. Dazu kommt, daß die Ausbeute von 50 000 Kohlenzubeharbeitern die wünschenswerte Förderung selber noch weiter dauernd um mindestens ein Drittel dieses Quantum eingeschränkt hat; jährlich mithin schon daraus eine Minderproduktion von 17 Millionen Tonnen zu erwarten ist, während die Industriehaltung der ganzen englischen Flotte eine riesige Mehrproduktion an Kohlen fordern würde.

Aber selbst, wenn wir davon absehen, dieses Mehrerfordernis, dessen Höhe sich nicht übersehen läßt, in unsere Rechnung einzurechnen, ist es klar, daß England's Kohlenausfuhr durch die Minderproduktion beeinträchtigt werden muß.

Die Ausfuhrverhältnisse Englands stellen sich für 1913 wie folgt: in 1000 Tonnen: nach Frankreich 12,775, Deutschland 9,646, Italien 9,352, Rußland 9,399, Schweden 4,553, Dänemark 3,034, Norwegen 1,900, Spanien 3,648.

Das sind rund 50 Millionen Tonnen Ausfuhr, von denen allerdings heute die Ausfuhr nach Deutschland und Rußland mit 15 1/2 Millionen Tonnen in Fortfall kommt. Ziemlich sind für die Ausfuhr noch 35 Millionen Tonnen bei regulärem Bedarf notwendig, die, wenn sie durch Minderproduktion, Streik und Mehrverbrauch der Flotte absorbiert werden, einfach nicht mehr abgegeben werden könnten, da England in erster Linie wohl sich selbst versorgen müßte.

Aber das dürfte diesmal doch nicht ohne weiteres gehen. Frankreich braucht ebenso wie Italien englische Kohle, um den Krieg fortsetzen zu können. Ohne Kohle stehen die Eisenbahnen in Frankreich und Italien, die Munitionsfabriken und die Schiffe still. Da aber England Frankreichs und Italiens Waffenhilfe braucht, muß England unbedingt für Kohle sorgen.

Frankreich brauchte im Frieden 61 Millionen Tonnen Kohle, wovon im Lande selbst 41 Millionen gefördert wurden, während von dem Rest England etwa 12 1/2, Deutschland ca. 6 Millionen Tonnen lieferte. Die letzteren fehlen jedoch nicht allein; es fehlt Frankreich heute auch die Produktion der besetzten Gebiete, die 27 1/2 Millionen Tonnen betrug. Zudem ist auch in Frankreich durch das vermehrte Erfordernis an Schiffskohle der Bedarf gestiegen. Es klingt also nicht ungläubig, wenn England behauptet, die Kohlenzufuhr nach Frankreich sei um wesentlich eine Million Tonnen höher als im Vorjahre. England würde also, um den französischen Bedarf zu befriedigen, 22 Millionen abzugeben der bisher an Deutschland und Rußland gelieferten 15 1/2 Millionen Tonnen mehr fördern müssen, während es bisher mindestens 18 Millionen Tonnen weniger gefördert hat und die Minderförderung in jeder Streikwoche eine Million Tonnen zunimmt.

Daraus ergibt sich bereits jetzt — ohne den erhöhten englischen Bedarf — ein Defizit von 54 1/2 Millionen Tonnen

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Hohes Hauptquartier, 21. Juli.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Deftlich von Popenjan und von Kuschan zieht der Gegner vor unseren vordringenden Truppen ab.

Westlich von Smole wurde die letzte feindliche Verschanzung im Sturm genommen und befehzt und die Befolgung in östlicher Richtung fortgesetzt.

An der Dubissa östlich von Koffieno durchbrach ein deutscher Angriff die russische Linie; auch hier weicht der Gegner.

Südlich der Straße Mariampol-Kowno führte ein Vorstoß zur Fortnahme der Dörfer Kiekerzki und Janowka. Drei hintereinander liegende russische Stellungen wurden erobert. Ebenso waren Angriffe unserer Landwache gegen noch gehaltene feindliche Stellungen nördlich von Nowogrod von vollem Erfolg begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen und zwei Maschinengewehren zurück.

Weiter südlich am Narow wurde ein starkes Werk der Verfestigung von Rozan erstickt, 560 Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner verfuhr an diesem Fluß hartnäckigen Widerstand zu leisten. Seine verweirtesten Gegenstellungen mit zusammengewürfenen Truppen aus den Brückenkopfstellungen von Rozan, Pulzist und Nowos Georgienitz mißlingen. Die Russen erlitten schwere Verluste; 1000 Gefangene blieben in unserer Hand.

Die Wlonie-Grojec-Stellung gehörte dem Feinde nur kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwange unseres, sich von allen Seiten verkürzenden Drucks begannen die Russen westlich von Grojec ihre Befestigungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen folgten dicht auf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen des Generalobersten v. Wozarski gestern die vorgezogene Brückenkopfstellung südlich von Zwangorod. Ein fortgesetzter Angriff brachte sie in den Besitz der feindlichen Linie bei Wladislawow; um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

Zwischen oberer Weichsel und Bug hat sich der Gegner erneut den Armeen des Generalobersten v. Mackenien gestellt. Trotz hartnäckigen Widerstandes brachen österreichisch-ungarische Truppen bei Stajnyco-Niedzwizica-Mala (südwestlich von Lublin), deutsche Abteilungen südöstlich von Biastoi und nordöstlich von Straszow in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ostteil der Argonnen führten unsere Truppen zur Verbesserung ihrer neuen Stellung noch mehr französische Gräben, nahmen 5 Offiziere, 365 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr.

In den Vogesen fanden in der Gegend von Münster hartnäckige Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsere Stellung zwischen Dingstopf (nördlich von Münster) und Mühlbach an. Die Angriffe wurden abgeschlagen. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellungen ein und mußte in erbitterten Nahkämpfen hinausgeworfen werden. Südwestlich des Reichsaderlopfes hält er noch ein Stück eines unserer Gräben besetzt. Tag und Nacht lagen die angegriffene Front und unsere anschließenden Stellungen bis Widelshausen und bis zum Hilsenrüttel unter heftigem feindlichen Feuer. Wir nahmen 4 Offiziere und etwa 120 Mann, zum großen Teil Wundenjäger, gefangen.

Ein deutscher Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei Wapenne zur Landung. Das Flugzeug ist unversehrt in unserem Besitz.

Colmar wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben bes worfen, von denen zehn auf Häuser und Straßen der Stadt fielen; ein Zivilist wurde getötet, eine Frau verletzt.

Oberste Heeresleitung.

jährlich, und dieses Defizit wird noch durch die vermehrten Anforderungen Italiens gesteigert.

Italien hat von England, wie aus der oben angeführten englischen Ausfuhrstatistik ersichtlich ist, 1913 rund 9 Millionen Tonnen Kohle bezogen, daneben von Deutschland 1,3 Millionen Tonnen. Daß die letzteren jetzt fehlen, ist selbstverständlich, und da Italien keine eigene Kohlenproduktion hat, aus Frankreich keine Kohle bekommen kann, da weiter Italien wenig Steinkohle, in der Hauptrolle also

Industrie- und Schiffskohle, benötigt, wäre schon ein Ausfall von über 10 Proz. in Friedenszeiten schwer zu tragen, jetzt, wo Italien seine Kriegsflotte unter Dampf halten muß, der Verbrauch also ein viel größerer ist, kann die normale englische Einfuhr jedoch bei weitem den Bedarf nicht decken. Die Kohlenbestände, die in Italien vorhanden waren, sind auch beträchtlich aufzusehmschmolzen, da England vom Januar 1915 bis 15. Mai 1915, um einen Druck auf Italien auszuüben, 1,3 Millionen Tonnen weniger, Deutschland demgegenüber nur 0,1 Millionen Tonnen mehr geliefert hat, als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Während England vielleicht also noch durch angefallene Vorräte einen Teil seines eigenen Mehrbedarfs decken kann, leben schon heute Frankreichs und Italiens Bahnen, Schiffe und Industrien nur noch von den täglichen Kohlenlieferungen Englands, und jede Stockung in der Zufuhr, sei es durch Mangel an Schiffraum, infolge der Unterseebootgefahr, sei es durch Minderproduktion infolge von Streiks oder Arbeiteraushebung, muß verhängnisvoll wirken.

Die Engländer sind nun in einer Zwangslage. Wenn Italiens Werbetätigkeit recht guten Erfolg in den Kohlenrevieren hat, wird die Förderung vermindert, und es steigen die Forderungen der Grubenarbeiter, dann aber wird die Kohlenversorgung von Italien und Frankreich, die heute schon in Frage gestellt ist, ganz unmöglich gemacht, selbst wenn England den nordöstlichen Kreuzfahrern die 13 Millionen Tonnen Kohle, die es bisher dorthin geliefert hat, entziehen sollte.

Selbstfalls aber werden Frankreich und Italien an dem Mangel an Kohle wirtschaftlich langsam verbraten, da ihre Industrien, die nicht unmittelbar für den Kriegsbedarf arbeiten, lahmgelegt werden. So wird die Soffnung, die man auf die Absicherung der deutschen Industrie vom Weltmarkt setzte, zuhaken werden, und selbst England dürfte, wenn es die Bundesgenossen aktionsfähig erhalten will, seiner Ausfuhrindustrie die Kohle sperren müssen. Wie schwierig die Lage bereits ist, läßt die Beschlagnahme der im Privatbesitz befindlichen Kohlenvorräte in Südwales erkennen.

Der Streik der Bergleute von Südwales, der am 14. Juli ausbrach, ist durch Ablehnung folgender Forderungen veranlaßt worden: 1. Es soll ein Mindestlohn festgesetzt werden, der höher ist als der Höchstlohn des alten Tarifvertrags. 2. Der neue Tarifvertrag darf keine Höchsthöhe festlegen. 3. Die Löhne aller aus den Jahren 1879 und 1877, die die Grundlagen aller bisherigen Lohnverhandlungen bildeten, sind abzuschießen und durch neue zu ersetzen, die um 50 resp. 35 v. H. höher sind. 4. Sämtliche Bergleute, die Nachmittags- und Nachschichten haben, erhalten für fünf Schichten den Lohn von sechs Schichten. 5. Der Mindestlohn soll für erwachsene Heberarbeiter bei 5 Schilling 6 Pence (etwa 5,65 Mk.) die Woche betragen, das erlösende Schichtlohn an: 1. Die Mindest- und Höchstlohn des erlösenden Tarifvertrags sind nicht mehr in Kraft. 2. Kohlenförderer, die Nachmittags- und Nachschichten haben, erhalten dieselben Löhne wie bei Tagsschichten. 3. Die grundlegenden Löhne vom Jahre 1879 werden um 50 v. H. erhöht. 4. Fortsetzung bewilligt. 5. Der Mindestlohn der erwachsenen Heberarbeiter ist 5 Schilling 4 Pence (3,40 Mk.).

Der Streik in Südwales.

Der „Pioneer“ (Progress) berichtet aus Cardiff, daß die Folgen des Bergarbeiterstreiks sich bereits in allen Industrien von Wales schon sehr bemerkbar machen. Da die Marinebehörde alle Kohlenreviere für sich requiriert hat, wirkt der Mangel für die übrigen Konjunkturbeunruhigend. Etwa 50 000 Arbeiter, die in den Eisen- und Stahlindustrien von Wales beschäftigt sind, werden vom Streik getroffen. Der Kohlenmangel zwang die Steel and Iron Coal Co., ihre Hochofen zu schließen. Wenn nicht rasch eine Einigung erzielt werde, müssen viele Werksstätten, die für Kriegsmaterial und Munition arbeiten, ihre Tore schließen.

London, 20. Juli. Der Einfluß des Kohlenarbeiterausstandes auf die Industrie zeigt sich bereits. Nach den Berichten der „Daily Mail“ werden ungefähr eine Million Tonnen Kohlen in der Woche gefördert, die nun fehlen. Infolgedessen sind mehrere Industrieunternehmungen bereits ins Stocken geraten. Es wird befürchtet, daß auch die Stahl- und Zinnplattwerke, die 140 000 Mann beschäftigen, erhitost am Arbeiterstreik verbindeht sind. Auch die Bahnen, die Erz- und Kohlen nach den Häfen bringen, gehen zum Stillen. Zum Teil wird auch ihnen mangels Kohlen der Betrieb eingeschränkt. Die Docks von Bristol werden, wenn der Ausstand nicht innerhals weniger Tage beilegt wird, ebenfalls zum Stillen gezwungen sein.

Die Kriegslage.

Für die russische Heeresleitung wird die Frage immer dringender und wichtiger, ob sie auf die Fortsetzung des Krieges in ihrer jetzigen Zentralstellung an und hinter der Westfront ankommen lassen will, oder ob es vorzuziehen ist, sich durch die Fortsetzung des Vormarsches der Verbündeten die Ausführung des Rückzuges überhaupt unmöglich gemacht ist. Wenn sich der russische Oberbefehl die Entwicklung der Lage in den letzten Tagen überlegt, so muß er zu dem Ergebnis kommen, daß die Aussichten auf einen erfolgreichen Widerstand in der jetzigen Lage außerordentlich gering sind. Auch der letzte Tag hat seine Aussichten wieder wesentlich vermindert. Im Westen sind die Armeen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg immer weiter in südlicher Richtung vorgezogen. Sie stehen überall schon am Narewa-Fluß und haben bei Ostrołęka auch schon die auf dem nordwestlichen Flügler gelegenen jüdischen Besatzungen besetzt. Was nicht einmal in den Festungswerken vermögen die Russen den Vormarsch der Verbündeten aufzuhalten.

Im Westen zwischen Weichsel und Wisla sind die Russen bereits auf die Blockstellung zurückgeworfen, die nur wenige Kilometer von Warschau entfernt ist. Weiter südlich haben die Russen auch die Hauptstellungen verloren, was sich nach den Nachrichten vom Montag voraussehen ließ. Sie sind auf der ganzen Front in der Richtung auf Wladimir zurückgeschlagen. Somit bleiben den Russen nur die Weichselfront selbst und die beiden großen Brückenköpfe Warschau und Wladimir. Sie in offenkundig Sinne auszunutzen, wie sie dies in früheren Monaten getan haben, dazu befähigen die Russen jetzt nicht mehr genügend starke und widerstandsfähige Truppen. Der Wert der Besatzungen beruht für sie jetzt lediglich darin, daß es das Vorgehen der Verbündeten an jenen Stellen selbst aufhält und durch die notwendige Belagerung Kräfte festhält.

Der Niedergang Rußlands.

c. B. Köln, 21. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ erhält aus Kopenhagen folgenden Bericht: Trotz der Zurückhaltung, mit der die amtlichen Berichte den Zusammenhang der Ereignisse nordwestlich der Linie Romogeorgien—Warschau—Wladimir mit dem Ereignis südlich der Linie Lublin—Gomel erörtern lassen wollen, als daß sie ihn ausdrücklich zugeben möchten, spiegelt doch die ganze als Negativbild die Grundtendenzen der Aktionen der Verbündeten klar wieder. Man sieht im Norden des russischen Kriegsschauplatzes das heftigste Vordringen einer starken Armee, die Generalfeldmarschall von Hindenburg anführt, über die Stützpunkte hinaus, von denen jeder militärische Fachmann wußte, daß ein feindliches Heer, das gegen den Kern des obengenannten Verteidigungssystems vorgeschritten will, gerade bei diesen Punkten entscheidende Kämpfe zu gewärtigen hat. Schon heute aber ist es bekannt, daß an mehreren wichtigen Stellen die Entscheidung bereits gefallen ist.

c. B. Stockholm, 21. Juli. Wie aus Petersburg indirekt gemeldet wird, verbot die russische Regierung die Lieferung der Offiziersverpflichtigen nach dem Auslande.

Die Räumung Rigas.

c. B. Petersburg, 21. Juli. General Ruzsiks Ernennung zum Armeeführer wird nunmehr amtlich bekannt gegeben. „Aufgabe Slowo“ bemerkt zu dieser Ernennung, Rußland werde Armeen zu führen haben, die Petersburg zu beschützen haben. Sämtliche behördlichen Archive Rigas, die Geldbestände der dortigen Staatsbankfilialen und die Akten der Gerichte sind vorgezogen nach Petersburg abgegangen. Mit der Räumung der dortigen Intendanturlager ist begonnen worden. Staatsbeamte haben die Weisung erhalten, zur Weile fertig zu sein. Im Laufe der jüngsten Wochen haben über 10 000 Zivilpersonen Rigas fluchtartig verlassen. Die Nordweibahnen haben die Order, für 19 Fluchtflingssätze täglich Vorkehrungen zu treffen. Mitau sieht aus wie ausgelagert. Das Ministerium hat der theologischen Fakultät in Dorpat vorgeschrieben, vom nächsten September ab die praktischen Vorlesungen in russischer Sprache abzuhalten. In den jüngsten Tagen sind weitere sechs protestantische Pfarren aus den baltischen Provinzen nach Sibirien verbannt worden, darunter der bekannte Baupersparer Stafenhagen und Oster aus Mitau, dem überdies ein Hochverratsprozeß droht, weil er in einer Predigt die Gemeinde aufgefordert hatte, vor den heranommenden Deutschen nicht zu flüchten und ihr Gab und Gut nicht zu verlieren.

Die Geplänkel an der Bukowinaer Front.

c. B. Czernowitz, 20. Juli. In unserer Bukowinaer Front dauern die Geplänkel und Artilleriegefechte ohne Unterbrechung an. Sie beginnen in der frühen Morgenstunde und werden während des ganzen Tages mit unermüdlicher Heftigkeit fortgesetzt. Unsere Überlegenheit hält in diesen Stellungskämpfen dauernd an und es ist dem Gegner nicht gelungen, unsere Reihen ins Wanken zu bringen. Kein Tag vergeht, ohne daß mehr oder weniger Geländegänge eingedrückt werden. Die Russen gehen truppweise zu uns über.

Dem „L.A.“ wird aus Czernowitz berichtet: Trotzdem die Russen an unserer Dienst große Verstärkungen heranzögen, gelang es ihnen nicht, unsere Stellungen zu nehmen. Heftige Artilleriekämpfe haben sich entwickelt. Auch in Besarabien haben die Russen in den letzten vier Nächten unauffällig heftige Sturmangriffe gemacht, die stets abgeblasen wurden.

Die Zukunftstaktik unserer Feinde?

WTB. Berlin, 21. Juli. Nach verschiedenen Morgenblättern mochten dem jüngsten großen Kriegstag der Verbündeten fünf englische, drei französische und zwei belgische Generale bei General Porro bei erst nach Beendigung der Besetzung angekommen. Als Hauptergebnis wird angegeben:

Mittels zur systematischen Defensiv, die dem Gegner durch aufgewogene Offensiv so viel Menschen als möglich verlieren läßt, alsdann verschiedene Truppenverbände und Vorbereitung eines neuen Winterfeldzuges. (???) Red.)

Die deutsche schwere Artillerie.

c. B. Genf, 20. Juli. Die gegen Reims angewandte Methode der jäherartigen Beschließung übte in jüngerer Zeit und gestern wieder auch in Arras und Umgebung ihre verheerende Wirkung. Der französische Artillerie und allen Militäranstalten wurde dort erneut schwerer Schaden zugefügt. Wenn der Plan Joffres und Frenchs, so meint die „Frankfurter“, im Sektor von Arras, wo man anfangs Juli einen entscheidenden Erfolg erhoffte, bisher unangeführt blieb, so liegt dies vorzugsweise an den vereitelten Anstrengungen der Verbündeten, das deutsche Schwerkriegsgeschütz an dortigen vorteilhaften, den französisch-britischen Verbündeten häufig abträglichen Stellungen zu verdrängen. Dem über die Ereignisse im Osten an anderem herabgesetzten Publikum bietet die französische Armeezeitung als Trost die Petersburger Versicherung, das polnische Festungsbreite könne sich, wenn es nur auf die Verpflegungstruppe ankomme, monatelang halten.

Neue Kämpfe in Flandern.

WTB. Berlin, 21. Juli. Verschiedene Morgenblätter melden nach dem „Art. Cour.“ aus Ostburg, daß gestern vormittag aus der Richtung der landständigen Front bestiger Kanonenendonner zu vernehmen war.

Französische Bomben und Katapulte.

Der Korrespondent der „Associated Press“ berichtet aus Boulogne: „Nicht hinter der französischen Front, bei Reims, liegen die größten Bombenfabriken Frankreichs und Englands. Täglich werden über 7000 Bomben, sowie alle mögliche andere Munition für den Schützengrabenkrieg hergestellt. Unter den zuletzt hergestellten Bomben befindet sich auch eine Sorte, die eine Art von Vahg als, ähnlich dem beim Jahnart verwendeten, enthält. Dieses soll nicht tödlich wirken, sondern den Gegner nur verwunden und so auf eine Sicherheitslinie aufzulaufen lassen, bis zu verdrängen. Eine andere Art von Bomben nennt man „Crapenilles“, kleinerer Größe, wegen ihrer eigenartigen Form. Auch werden hier die Katapulte fabriziert, zum Schleudern der Handbomben, deren Vorteil in ihrer absoluten Geräuschlosigkeit besteht. Sämtliche Arbeiter dieser Fabriken sind Soldaten, die nur ihren Sold erhalten. Die Arbeitszeit ist eine lange und Mißbehagen ist streng verboten.“ (c. B.)

Italiens Anglist am Jongo.

c. B. Aus dem Kriegspresquarier, 21. Juli. Die neuesten blutigen Abwechslungen der Italiener am Götzer Brückenkopf und am Plateau von Dederdo erschrafen den Beweis, daß die österreichisch-ungarischen Truppen nach den überaus schweren Kämpfen der letzten Juni- und ersten Juliwochen sehr stark und schlagfertig geblieben sind. Die italienische Artillerie konnte ihre Überlegenheit wieder nicht voll zur Geltung bringen, da sie von unseren Motorbatterien in ihren Beständen aufgehört und an mehreren Stellen vernichtet wurden. Die Verluste des Feindes sind an der ganzen Front sehr groß und man wird gut tun, die Bedeutung dieses italienischen Mißerfolges am Jongo recht hoch zu schätzen.

Barzilai als Propheet.

c. B. Sagan, 20. Juli. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Giornale d'Italia“ erzählt der neue Minister Barzilai von dem ungenaueren Tadel, womit die Bevölkerung der „Bretreien“ Geheißt ihn und den Ministerpräsidenten Salandra begrüßt habe. Barzilai ist der Ansicht, daß die Jongozölne binnen kürzester Zeit fallen werde. Er fügte hinzu, es sei Zeit, daß Italien nun endlich aus Deutschland und der Türkei die Zähne zeige. Die italienische Heeresleitung sei hieran völlig vorbereitet. (1) Der Minister deutete ferner an, daß Italien, wie General Porro mit Joffre vereinbart habe, Hilfstruppen nach Frankreich schicken und dadurch mächtig zur Wiedererzeugung der „deutschen Reaktiv“ beitragen werde.

Italiens Kriegsanleihe.

WTB. Rom, 20. Juli. Die Wäster melden: Nach den letzten Nachrichten läßt sich das Ergebnis der Kriegsanleihe auf 110 Millionen schätzen.

Conzino beschwert sich über Griechenland.

c. B. Wien, 21. Juli. Wie aus Athen gemeldet wird, ließ Conzino dem griechischen Botschafter zu sich rufen und beschwerte sich bitter über die griechische Presse mit dem Hinweis, daß Italien zu liberalen Maßnahmen (etwa wie gegen Oesterreich) frei sein würde, wenn die griechische Presse auch weiter eine so feindselige Haltung gegen Italien zeigen würde.

Wilson's Antwort.

WTB. Paris, 20. Juli. Nach einem Haager Telegramm meldet der Washingtoner Korrespondent der „Associated Press“, daß die Antwortnote Wilsons an Deutschland am Sonnabend nach Berlin abgehen wird.

c. B. Rotterdam, 21. Juli. Neuter meldet aus Washington: Sofort nach seiner Rückkehr nach Washington konferierte Wilson mit dem Staatssekretär Lansing über die Antwort der Vereinigten Staaten an Deutschland. Diese Antwort soll Deutschland klar machen (???) Red.), daß die Vereinigten Staaten bei einem neuen Angriff auf ein unbewohntes und sich nicht verteidigendes Schiff, wobei amerikanische Leben verloren gehen würden, nicht gleichgültig zusehen können. Die Note dürfte über die Prinzipienfrage nur wenig enthalten. Es sei noch ungewiß, ob der neue Angriff gegen die „Ordnung“ darin erwähnt werde.

Der amerikanische Waffenfabriksteil.

WTB. Eisen (Ruhr), 20. Juli. Laut einer Genfer Meldung des „Eisen Generalanlegers“ berichtet die Berliner Ausgabe des „New York Herald“ aus New York: Beren forderte in einer seiner letzten Agitationsreden in Washington die Arbeiter auf, dem Krieg durch eine allgemeine Bewegung der Munitionserzeugung in den Vereinigten Staaten

ein Ende zu machen. Der „New York Herald“ hält eine vorübergehende Beschränkung der Munitionserzeugung für sehr wahrscheinlich, da die Deutschen und Jren eine große Programna für diesen Plan bezogen aufgenommen haben. In den Waffenfabriken von Bridgeport ließen die Arbeiter den Betrieb einstellen, in den Wagnersfabriken von Connecticut an 3000 Arbeiter. Die bekanntesten großen Remington-Munitionsfabriken zeigen an, daß sie den Betrieb vorläufig nicht wieder aufnehmen können.

WTB. Paris, 20. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus New York: Die amerikanische Regierung läßt durch Vermittelung des Staatssekretärs des Arbeitsdepartements bemerken, ihren Einfluß zugunsten einer schnellen Lösung der Auslandsbewegung in Bridgeport geltend zu machen.

Amerikas doppelter Protest gegen England.

Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Die „Times“ erfahren aus New York, daß die Note, die die Vereinigten Staaten jetzt an England gerichtet haben, von einem hohen amerikanischen Beamten als eine Warnung bezeichnet worden sei, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Lage, die für den Handel in Baumwolle, Lebensmitteln, Tabak und anderen Ausfuhrartikeln entstanden sei, deutlich erkenne. In einer Erörterung der Note habe Staatssekretär Lansing erklärt, sie dürfe nicht mit der allgemeinen Note verwechselt werden, die die Regierung im Begriff sei abzuschließen, und in der Einpruch gegen die britische Blockade der skandinavischen Küste erhoben werde. Diese Note werde nachher darauf legen, daß die Seepolizei unerschließlich sei, weil sie den Handel Amerikas mit Norwegen, Schweden, Dänemark und den Niederlanden absperrt, dagegen die Schiffe für den deutschen Verkehr mit Schweden und Norwegen offen lasse. Da England keine Kriegsschiffe nach der Ostsee sende, um diesen Handel zu behindern, erkläre die amerikanische Regierung, es werde ein ausgebildetes Geschütz amerikanischer, norwegischer und dänischer Schiffe, und die Vereinigten Staaten seien zu Unrecht davon ausgeschlossen.

WTB. Wagon, 20. Juli. Der „Republikan“ meldet aus New York, die amerikanischen Baumwollproduzenten hätten sich mit den Industriellen der Kupferfabrikation und Konfektionsfabrikation zusammengesehrt, um gegen die englische Konfiskation und die Beschlagnahme von Schiffen zu protestieren.

Immer wieder Amerikaner auf englischen Schiffen.

Trotz aller Warnungen seitens der Regierung fahren immer noch Amerikaner auf englischen Schiffen nach Europa. Bei der letzten Anreise der „Arabia“ wurde, den New Yorker „Times“ zufolge, der Dampfer im letzten Augenblick noch drei Stunden aufgehalten, weil kurz vor der Abfahrt noch 12 000 Tonnen Fracht anlangten, die unbeding mit diesem Schiffe nach Europa gehen mußten. Diese bestand aus 15 Flugzeugen und 50 Raketas, die für die englische Armee bestimmt waren. Die „Arabia“ hatte 113 Kabinienspassagiere an Bord und unter diesen befanden sich 13 Amerikaner.

Die Torpedierung der „Ordnung“.

T. U. Amsterdam, 20. Juli. Aus New York meldet Neuter: Der amtliche Bericht des Kapitän Taylor der von einem deutschen Unterseeboot angegriffenen „Ordnung“ belagt, daß das Boot bemerkt wurde, als es 3/4 Meilen entfernt war. „Ordnung“ nach dem Absinken des Torpedos war es drei Minuten stillen von Kauerstimm. Der Kapitän glaubt, die „Ordnung“ sei dem Torpedo nur entgangen, weil die Deutschen die Schnelligkeit des Schiffes unterschätzten.

Zum Untergang der „Lufitania“.

WTB. London, 20. Juli. Lord Merlen sagte noch in seinem Bericht über den Untergang der „Lufitania“, die Anklage des Franzosen sei unglauwürdig, daß die Explosion in einem Teil der Ladung erfolgt sei. Der Kapitän sei über die Mittel, welche die Admiralität für die geeigneten hielt, um der Gefahr zu entgehen, völlig unterrichtet gewesen. Er sei der Meinung in gewissen Punkten nicht gefolgt. Ihn treibe jedoch kein Zadel, da die Anweisung ihn nicht des Rechtes berauben sollte, nach eigenen Gutdünken zu handeln. Die „Lufitania“ habe, als sie angegriffen wurde, keine Flagge geführt.

Verzweifelt England am Dardanellen-Abenteuer?

Balfour hat in den Wandelgängen von Westminster geäußert, daß kaum die Hoffnung bestehe, die Dardanellen durch Gewalt zu bezwingen. Man dürfe nur damit rechnen, daß den Verteidigern die Munition ausgehe. (D. T.)

Englische Gemeinheit.

WTB. Konstantinopel, 20. Juli. (Agence Mill.) Der Feind erklärt, daß sich bei den alliierten Heeren keine muslimanischen Truppenteile befinden. Wir haben aber bei Leiden das Mannschaftsverzeichnis einer senegalesischen Kompanie gefunden, das hauptsächlich mohambetanische Namen enthält, wie Ali und Mohammed. Dieses Schriftstück beweist, daß sich bei den Western muslimanische Soldaten befinden, die übrigens zu uns flüchten, weil sie nicht gegen ihre Religionsgenossen kämpfen wollen.

Die Engländer behaupten in ihren Schlachtrichtern vom 2. und 7. Juli, daß sie an der Nordgruppe der Dardanellen einen Demonstrationenangriff unternommen hätten. In Wahrheit war diese angebliche Demonstration ein ersthafter Angriff, den unsere tapferen Soldaten unter großen Verlusten für den Feind abschlugen. Dieser verlor zahlreiche Gefangene, darunter einen Offizier. Derselben Kampferbericht erzählt, daß ein türkischer Fallschirm-Gefangener in unserem Feuer einen englischen Bismarck und einen bis zu dessen Gefangenen trug. Die Engländer, die auf diese Weise die Kriegesgefahr zu fassen treten, benutzen derart die türkischen Gefangenen als Schutzwall. Die Menschheit wird über diese Barbarei urteilen.

Rumänien kämpft nur für sich selbst.

Einer Bularester Depesche der „Köln. Ztg.“ zufolge veröffentlicht die halbamtliche „Independence Roumaine“ an leitender Stelle einen Artikel über die Rolle Rumäniens im Weltkriege, worin erklärt wird, die erste Pflicht Rumäniens sei die Erhaltung des Staates, die Sorgen um seine Größe und sein Gedeihen, sein moralischer Fortschritt und sein materieller Wohlstand, alles andere komme an zweiter Stelle. Das Blut unserer Söhne darf nur für Rumä-



niens Interessen fließen." Nach dem Gemüthsstand der "Kön. Ztg." sind die vorstehenden Aeußerungen eine Klage an die Interventionisten und lassen erkennen, daß Rumänien keine abenteuerliche Affäre unternimmt. Die von allen Friedensfreunden längst herbeigesehnte Klärung der rumänischen Politik hebt nun an.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Statt erfunden.

c. B. Berlin, 21. Juli. Durch die auswärtige Presse ging eine Mitteilung, wonach der Kaiser gelang haben sollte, der Krieg werde im Oktober beendet sein. Es ist sogar behauptet worden, der Kaiser habe die letzte Aeußerung einer Abordnung von Finanzleuten gegenüber getan. An zufälliger Stelle ist, wie das Berliner Tageblatt durch Nachfragen feststellte, von einer solchen Aeußerung des Kaisers nicht das Geringste bekannt. Offenbar ist die ganze Geschichte erfunden.

Dritte Briegle soll unseren Feinden helfen.

Die „New York Times“ berichten aus London, daß in englischen Militärkreisen die Ansicht verbreitet ist, daß es die Pflicht der englischen Regierung sei, nachdem es sich herausgestellt habe, daß die deutsche Flotte eine große Schiffe in der Nordsee zu entwickeln als die englischen, dafür Sorge zu tragen, daß man schließlich den amerikanischen Flieger Drellie Wright nach England kommen lasse, damit dieser die Flotte bespionne. Die Regierung wird sich dazu gebrannt, schließlich den Bau von vielen Zeppelinplanen in die Wege zu leiten. Es wäre aber sehr töricht, eine solche Aufgabe den Händen eines Kofflers oder irgend einem anderen, der dem Flugwesen nichts versteht, anzuvertrauen, sondern man muß die erfahrensten Köpfe der ganzen Welt hierfür in Anspruch nehmen. Die Brüder Wright hätten einst den Zeppelin erfunden und Drellie Wright sei der Mann, der mit jedem Zug genau Bescheid wisse. Man hofft, daß „Nat.-Ztg.“, daß er geneigt sein wird, nach England herüberzutreten, man hält ihn für die größte Autorität der Welt und ist auch der Meinung, daß er diesen Posten weniger des Einkommens als vielmehr der Ehre wegen annehmen wird. (? Red.)

Einberufung einer weiteren Schweizer Division?

Der Erlaß eines Wiederaufgebots der 5. Division des Schweizer Heeres steht laut „M. Z.“ unmittelbar bevor.

Der Papst und der Krieg.

c. B. Wien, 21. Juli. Wie die „Neichow“ meldet, hatte der Direktor der bekannten spanischen Blätter, „El Cabanas“, eine Unterredung mit dem Papste, der u. a. folgenden Worte: „Was, was möglich ist, habe ich versucht, ich hoffe, daß das ein Ende käme. Aber dieser neue Konflikt (gemeint ist das Eingreifen Italiens) hat die Lage verwirrt, indem es der Katastrophe einen noch größeren Umfang gab. Ich fürchte, daß dadurch die Dauer des Krieges verlängert wird. Der Frieden, welcher sich zu nähern beginnt, scheint zu entfliehen.“

D'Annunzio „unerschrockenes Herz“.

D'Annunzio ist auf seiner langdauernden Reise an die Front, die stets wieder durch allerlei Schmalereien, Pfeifschreien und Huldigungen unterbrochen wird, neuerdings in Venedig gelandet. In Ferrara möchte er einen Aufenthalt und besuchte der hochbeglückten Stadt das Manuskript seines „Verles“ „Farrina“, dem er folgende Widmung an sich selbst widmete: „Gedächtnis D'Annunzio in den heiligen Krieg stehend hinterließ der vielgeliebten Stadt Ferrara dieses Manuskript; die Schönheit der Stadt bewahrt er in seinem unerschrockenen Herzen.“

Polnische Legionäre.

T. U. Krakau, 20. Juli. Die „Nowa Księżka“ berichtet aus Krakau in Polen: Sonntag nach ist hier ein volkstümlicher Zug jugendlicher polnischer Freiwilliger in Zivilkleidern angeschlossen, die unter Führung polnischer Nationalführer in ihre Quartiere abmarschieren. Es waren neue polnische Freiwillige aus Lemberg, die sich zur Einberufung in die polnischen Legionen gemeldet hatten. Die meisten der Freiwilligen waren mit einem russischen Gewehr ausgerüstet, doch sind sie während der russischen Invasion in Lemberg beschlagnahmt worden. Die Lemberger Bevölkerung hatte den abmarschierenden Legionären einen überaus herzlichen Abschied bereitet.

Auf der Bergkette des Hartmannsweilerkopfes.

(Kriegsbriefe aus dem Westen.)

Von einem Kriegsberichterstatter.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

II.

Großes Hauptquartier, 16. Juli 1915.

Gräber liegen am Wege, mit Naturholzkreuzen und Einfassungen geschmückt, deutsche und französische, ganz gleich, alle von den Stegen angelegt. Hier ist jeder Schritt aufwärts Mann gegen Mann erlitten, Mann gegen Mann verteidigt worden, und als die Morgenröthe die ersten roten Strahlen durch die Baumkrone sendet und auf den roten Waldgrund Dämmlicht malt, hat man den Eindruck: so muß hier, lange die Tage, über jeden Stein und Zweig das Mäherwerk geflossen sein. Wer badt hören die Wipfel auf: Da, wo wir jetzt hinkommen, beginnt der Gelsensteinwald, den wir schon aus der Ebene sehen konnten.

Wer es nicht selbst gesehen und erlebt hat, der hält es für einen bösen Traum. Einst rauschte hier herrlicher Hochwald. Nun ruhen nur noch Stämme ohne Zweige und Laub in die Luft. Jedes Blatt, jede Nadel ist vom Artilleriefeuer und den Mienen weggesät, jeder Stamm ist verumdet, von Splintern aufgerissen, durchlöchert, von Vollertrassen angebohrt oder getnickt und zersplittert, und abgelaugene Äste hängen absterbend quer in der Luft an den Stämmen anber. Und immerfort noch dient das tote Holz als Angelpfanz. Die Kugelenge von dem riesigen Baumschläger, der bald nach und bald fern im Walde an die Bäume hämmert und die Menschen erschreckt, ohne ihnen jemals sichtbar zu werden, scheint hier Wirklichkeit zu sein, nur ist eine ganze Kompagnie solcher Baumschläger aufgeschanden. Vent — Bang hämmern ohne Unterlaß die Geselle, die von der französischen Stellung

herüberhürzen, gegen die Stämme. Oft auch ist ein fremder Ton in dem sonst so ständigen Wäldersingen zu hören, wenn die Kugel gegen den barten Vorpfer schlägt, der hier den selben töndert. Ramentlich vom „Ausfuchtsfeld“ her, den der Feind ständig unter Feuer hat, hallen, ein weites Echo zehend, die Presshölle. Es ist Zeit, in Ordnung zu gehen, schon sind wir im Bereiche der französischen „Lustortposten“, jener profitorischen Mienen, die mit drei Steuerwägen versehen sind. Ein Einschlag einer solchen, der nicht neben einem Unterstand liegt, setzt, wie der ewige Kampf zwischen Schuß und Trug auch in diesem Kriege vorwärts geht. Der Unterstand hat den unmittelbaren Nutzen ihm mit dem eigenen Artilleriefeuer gleichend, er hat erstolzen Explosion handgehabt, sie hat ihn nicht erschüttert und kaum äußerlich beschädigt. Nahe bei ihm steht ein entladenes, blind niedergegangenes Lustortposten auf seinen drei Füßlein als Vapierkorb aufgestellt, und folgend Windgänger mit dem Erbsen „Papier und Abfälle hier einzuzerfen“ bin ich mehrmals begegnet. Die ohnmächtigen „Torpedos“ müssen sich den Spott gefallen lassen.

Ein Netz von Wegen, scheinbar nicht zu entwirren, führt nach der vorderen Stellung. Aber man findet sich leicht zu recht, da jeder Saupfer seinen Namen und sein Stragenschild nach einem Siege der hier stehenden Truppen hat. Da ist der „Donner“, der „Gefühl“, die „Gefühlstrasse“ — hiesiger ein solches in Erfolg gesehen, die „Gefühlstrasse“ von Oberleitern mit 157 unverbundenen Gefangenen, die „Cafinstraße“, die nach dem „Cafinberge“ bei Maritz heißt, wo am 8. und 9. August französische Kräfte in Stärke von mehr als einer Brigade weichen und 983 Tote zurücklassen mußten.

Dies eingeschiffen führen die Wege durch den roten, wie mit einem Messer glatt ausgeschweiften Vorpfer; über sich hat man den gepfeiffenen, von Granaten ausgeholten und verlegten Wald, der flakt Wipfel gemeinen Kiefernpinfel aus Splintern gegen den blauen Himmel streckt. Und man wird wir ganz neu. „Leise sprechen, leise gehen!“

Der Feind ist hier nur fünf Meter von uns entfernt, er hört jeden Schritt, jedes Wort. Man geht genau wie hier bei den Spinnweben der Spinnweben hinter höchstem Schutze, die Hände sind die Hände im Anschlag und neben sich die Hände in den wuerberrichten Handgelenken, so liegen nur uns in Sprechnähe die Franzosen auf der Wad, bereit, auf das kleinste Geräusch hin Handgelenken in den Graben zu werfen oder hinein zu köpfen. Das letztere tun sie jenseits unablässig, keine Minute wird es still, und in das färbige Hämmern, Klackeln und Anallen der Gewehrgehänge tönt bald rechts und bald links der Knall einer plägenden Handgranate. Hier Tag und Nacht, in englischer Fühlung mit einem wachsamten Feinde und dem immer gleichenden Tode ausgesetzt, dazu gehören Handgelenken. Der Mann, der sehr langsam beim Aus dem Anschlag herauskriecht, in dem er nach der Nachschau im Schummer des Gewehrs träumt, mag sie wohl haben. Ich sitze wachsig über seine diebestöhligen Befehle, um ihn nicht zu hören.

Die Unterstände, hier ziemlich enge in den Felsen gehauene Kammern, sind mit all der Erde und dem Ordnungswort inne gebaut, mit der sich der deutsche Soldat im Felde seine flüchtigen beheizten Wohnungen einrichtet. In Holz für Betten, Tische, Bänke hat es hier oben nicht gefehlt. In den Wänden und Türen hängen Bilder aus Gefechtsfeldern, Kriegsanzeichen, Porträts mit dem Selbstopfer und der Wotanische die Wälder, mit einem Krone nach Bergkammern und Bergkammern umkreist. Selbst die Sandkiste sind mit Malereien und Zeichnungen verziert. „O Geweihter, teure Heimat, wie bist du noch, wie bist du fern!“ hat ein elmschiger Kederpist auf seinen Unterstand geschrieben. Man kann die Röcher von Gembeller von der Höhe sehen, aber den Mann hier oben trennt im Kriege eine Welt von der Vaterstadt. Stämme er in Galtzen, er wäre ihr nicht fern.

Nach und nach ist man das Lied der Schwirrenden und einschlagenden Geselle so gewohnt, daß man es kaum mehr hört, und dann nicht, wie liberal, die Vorstellung, daß man in Ordnung ist. Aber das ist nicht, die Vorstellung, daß man in Ruhe der Stein, doch mit der Krone um die Ohren herum, und matt fällt ein kupfernes Ding, wie eine kleine diegedade Kralle, auf den Grund des Grabens. Es ist ein zerbrochenes französisches Infanteriegeschloß, das noch glühend heiß ist. „Das war Emil“, sagt gleichzeitig der nächste Soldatpötel. Und ehe wir fragen können, wer das ist, schirmt einem meiner Begleiter eine Kugel über den Kopf, und der Inhalt eines zerbrochenen Sandkistes riesel über seine Schulter. „Das war wieder Emil.“ Emil und August nennen unsere Soldaten zwei französische Soldaten, die von früh bis spät in unermüdlicher Grabensbesuche hineinschleichen, maßregeln sich nur zu dem Augenblick, die Wälder zu verlassen, oder um die Kerzen ihrer Kameraden zu haken. Von Emil heißt es, daß er Sandkiste erlegen wollte, und August beide die schwere deutsche Artillerie zu. Sehr tragisch wird ihre Tätigkeit also nicht genommen. Jenseits wird sie sogar begrüßt. Denn wenn ein französisches Geschloß in bestimmtem Winkel auf einen der stählernen Schutzhilfen aufspritzt, drückt sich das Kupfer zu einem eigenartigen Köhnen, einem Laubblatte ähnlichen Gebilde zusammen. Diese kupfernen Blätter werden von unseren Soldaten eifrig gesammelt, um als Kriegsgeldenden nach der Heimat geschickt und zu Wäpfen verarbeitet zu werden. Inwiefern freiwillig bringt sich ein Wäpfelgeschloß mit voller Kraft in den Graben und kann dann Unheil genug anrichten.

Durch das Spiegelglas — niemand könnte es wagen, hier den Kopf über den Graben zu erheben — sehen wir die französische Linie, die so dicht vor uns ist, daß die Franzosen zu weichen Briefe und Zeitungen herüberwerfen. Es ist ein überauslicher Anblick: Man glaubt zunächst, nichts anderes als die eigene Stellung im Spiegelglas zu sehen. Ganz wie bei uns, so sieht auch dort drüben Spätpöbel neben Spätpöbel, den Vor der Mänte in der Sparte des Stahlhülses, den Vor bei uns die hohle Wäpfer und Sappen noch um einige Fuß vor den nachherigen Graben, und eine Fede, die nicht hat, sie hier aber Finckere und Wäpferhaken sie geschickt haben, ist jetzt aus Stachelnast zwischen den beiderseitigen Stellungen gemoben, so unüberwindlich, als hätten in diesem Wert Freund und Feind um die Wette geschloß. Nirgendes aber auf der ganzen breiten Stellung des Hartmannsweilerkopfes haben die Franzosen das, worauf es für sie anam, die Höhe, die den Wald in die Ebene bis zum Rheine verliert.

In den „Jägerlatten“ wobei führt unser Weg. Sie waren einmal, aber hinfort werden hier alle Latten des Gehensied von den Jägern ruhen. Am den „Ausfuchtsfeld“, die meisten ihrer Regeln sind eifrig besetzt, oder der doch machen wir einen Bogen. Am „Kesselfeld“ war der französische Artillerie-Beobachtungslatten. Er war glänzend bewacht. Wie auf einer Landkarte steht man die oberflächliche Ebene, sieht man jenseits des Silberbandes des Rheines den Preiszug unter sich. Drüben grühen die hohen Gipfel des südlichen Schwarzwaldes. Von hier konnten die Franzosen das Ziel ihrer Gelnstut weit überschauen, bis zu dem Tage

wo ein Äußerer deutscher Vollertrier mitten in den französischen Beobachtungslatten gesunken ist. Zwei französische Wäpfergräber und eine Anzahl deutscher und französischer Eingekerkerten liegen nebenbei im Waldstatten.

Auf den vorderen Vorpfer des Kesselfeldes haben jetzt die Sieger den gefallenen Kameraden ein „Kesselfeld“ demal errichtet, eine spitze Pyramide aus Steinblöcken, zwischen die Artilleriegeschloße eingemauert sind. Eine Tafel soll folgende Verse eines Mittäpferers tragen:

Der Hartmannsweilerkopf, der war
Vor Feind genommen ein.
Wer in wiederholt, das war nun klar:
Es mußten Jäger sein.
Mit Sägen nahmen ihn zurück
Der Feinde sperren ihn den Wald
Auf deutschen Rheines Strand.

Er wird nach dem Kriege nicht mehr einfließen sein, der Hartmannsweilerkopf, der ein großer Friedhof auf seinen Höhen, und eine harte Stellung auf seinem Gipfel geworden ist. Jahrhunderte mögen über ihn hinweggehen. Kein Sturm wird die Kunstbauten wegweihen, die Menschenhände in diesem Kriege dort oben angelegt haben, diese in Vorpfer geschliffenen Schutzhilfen und Unterstände. Sie werden da oben, auf der harten Bergkette, Denkmäler des Völkerkriegs bleiben, zu denen der Kesselfeldwäpfer pilgern wird, um sie taunen, um wieder zumachen, um wieder aufzuliegen wie er früher zu den Heidenmatten auf dem Tannfeld und dem Schilfbogen über zu den wehrhaften Burgen von Rappoltsweiler gepilgert ist.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Deutsches Reich.

Gegen eine Erhöhung der Getreidehöchstpreise.

München, 21. Juli. Der Magistrat hat bei der bayerischen Regierung und beim Bundesrat gegen eine Erhöhung der Höchsthöhe für Getreide in den bayerischen Einwohnern erhoben. Auch gegen die Maßnahme zur Erzeugung verlangt der Magistrat rasches Eingreifen. (2-3)

Gegen die Lebensmittelverknappung.

T. U. Berlin, 20. Juli. Der „B. Z.“ zufolge sieht die Entscheidung des Bundesrats über die Festsetzung der Höchstpreise für das nächste Getreidejahr zum Vorteil der Verbraucher haben die an den Bundesrat gerichteten Eingaben, welche gegen Erhöhung auf das nachdrücklichste widersprechen, sich unausgesetzt vermehrt. Die Ernteausfälle berücksichtigen eine Preisreduzierung in keiner Weise. Sie würden eher eine Preisreduzierung begründen.

T. U. Karlsruhe, 20. Juli. Der stellvertretende Landesminister General des 14. Armeekorps hat eine Bekanntmachung gegen den Lebensmittelwucher unter Androhung strenger Strafen erlassen.

Letzte Depeschen.

Der Bergarbeiterfreik beigelegt.

WTB. London, 21. Juli. Das Deutsche Bureau meldet aus Cardiff: Die Schwerkriegsminister mit den Arbeitern sind beigelegt. Die Forderungen der Arbeiter werden bis auf einen Punkt bewilligt.

Der antilige französische Bericht.

WTB. Paris, 21. Juli. Antiliger Bericht von gestern nachmittag. Im Artois am Gouche, bei Neuville und St. Paal die Nacht über heftiges Bombardement. Nördlich des Schlosses von Carleul Sandgranatenanfälle. Im Westen eine ziemlich lebhafte Kanonade; Goussons wurde beschossen. Auf den Maasböden war die Nacht unruhig. Beim Graben von Calonne zwei Angriffsvorwürfe der Deutschen leicht zurückgeschlagen. Vier unserer Flugzeuge waren gestern 48 Granaten auf den Abwehruungsbahnfeld Calonne. Ein Geschwader von sechs Flugzeugen warf vornehmlich auf die Bahnhöfe anfragen von Calonne, jedoch Bomben ab. Im Hauptbahnhof und am Güterbahnhof wurden Schäden festgestellt. Die Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Antiliger Bericht von gestern nacht. Im Artois Artilleriekämpfe. Die heftige Beschichtung von Reims forderte mehrere Opfer in der Zivilbevölkerung. Zwischen Maas und Mosel bei Les Eparges, im Gebiete von Jeyen-Sane und dem Dreierwälder ziemlich lebhaftes Geschloßfeuer. In der Nacht vom 19. d. M. belegte eines unserer Lenkflugschiffe den Militärbahnhof und das Munitionslager von Vigneulles mit 23 Granaten. Unser Luftschiff erlebte ohne Unfall in unsere Linie zurück.

Die Baumwollfrage im englischen Unterhaus.

WTB. London, 21. Juli. Das Unterhaus bewilligte einstimmig die verlangten Kriegskredite. Ferner wurde die Baumwollfrage besprochen. Premierminister Asquith sagte, es sei dies eine äußerst heikle Angelegenheit, bei der Regierung die sorgfältigste Aufmerksamkeit schenke. Es scheue außer Zweifel, daß eine Menge dieser Rohprodukte, die zur Herstellung eines sehr kräftigen Explosivstoffes dienen, das feindliche Land erreiche. Die britische Regierung müsse jedoch vorzüglich zu Werke gehen, um nicht die Handelsinteressen und die Empfindlichkeit der Neutralen zu verletzen. Sie hoffe, daß zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen, als dies bisher möglich gewesen sei.

Die englischen Verluste.

WTB. London, 21. Juli. Die neuesten Verlustliste führt die Namen von 380 Offizieren und 141 Mann auf. WTW. London, 21. Juli. Die „Times“ machen darauf aufmerksam, daß die englischen Verluste an den Darbanellen mit 4234 Mann schon größer sind als die Verluste des ganzen Burenkrieges, die zusammen 38156 Mann betragen hätten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den sozialen Teil, für Privatnachrichten, Gerichte, Sanität, G. u. e. B. i. n. m. a. n. n.; für den literarischen Teil, Siegfried Dyd; für den unterhaltenden Teil und die Nachrichten: Hans Katerne; für den Anzeigenteil: Albert V. a. r. d. Druck und Verlag von Otto Dödel. Sämtlich in Halle a. S.

— Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einigungen usw. sind stets an die „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftsteller zu richten.

8.20 Uhr! Walhalla 8.20 Uhr!
 Heute Mittwoch zum letzten Mal:
„Wie Landwehrmann Schulze sich das eiserne Kreuz erwarb.“
 Neu! Ab morgen Donnerstag: Neu!
„Das Bilzbad“ - Tymphans
 „grösster Schlager!“
 Sehenswert: Das Bilz'sche Wellenbad.
 „Undosa“ in vollem Betriebe.
Alle Vorzugskarten gültig!

Olympia-Park
 Heute Mittwoch abends 8 Uhr
Wiener Konzert-Abend (Streichmusik)
 Wiener populärster Komponisten.
 Gefühls-Ästhetik-Kapelle (Kapellmeister: Rgl. Obermusikmeister C. Steuer, unter Mitwirkung der Opernkapelle)
Gräfin Lotti Voss.
 Donnerstag 2 Militär-Wohltätigkeits-Konzerte
 Leitung: Rgl. Obermusikmeister C. Steuer, unter gef. Mitwirkung der Franz Spangens'schen Musikschule.
 Klavier- und Sologesang.
 Gewählte Spielfolge. Eintritt 20 Pf. Besondere und Kinder frei.

Saale-Dampfschiffahrt.
Bad Neuragoczy.
 Jeden Nachmittags 2^{1/2} billige Ferienfahrten nach
 Dort Vortrag eigener Dichtungen von K. Demmer.

Erstlings-Ausstattungen
 nach ärztlicher Vorschrift in jeder gewünschten Preislage.
buise Graneiss
 Spezialgeschäft für Erstlings-Wäsche Kleinschmieden 6.
Gute Geige
 mit Ebnis zu verk. Südstraße 3, II. r.
 Dipl.-Schreibstift 45 Mk., Beistelle mit Holz, Kl. Salons Eibisch, 3 Stücke, mit 32 Stk. billig zu verk. Schüttershof 10.

Kriegs-Wolle
 das Pfd. 4.75 5.00 5.25 Mk.
Julius Bacher,
 Halle, Leipzigerstr. 102.

Bei Husten, Bronchialkatarrh,
Leungmilch
 aller Art, Berstimmung, vorzügliche Erfolge durch
Rotolin-Pillen.
 Erhältlich zu Mk. 2.— pro Schachtel in allen Apotheken. Wie nicht vorzuziehend, auch direkt von uns durch unsere
Wies & Co., Berlin SW 68
 Aufschreibliche Probestücke
 vollständig kostenlos.
 Ständige Niederlagen in Halle:
 Wier-Apothek und
 Wier-Apothek.

Perstl
 wäscht von selbst!
Henkels Bleich-Soda
 Die Vermeidung der Volksküche und
 Aufrechterhaltung der Gesundheit
 bewahrt unsern Körper vor den Gefahren
 der Keimgefahren, die bei den unge-
 gebenen Verunreinigungen zu haben sind,
 die an Bedrohungen verteilt werden
 können.
Die Volksküche
 befindet sich:
Brunnengasse Nr. 31.
 Speisen werden verabreicht von
 11—1 Uhr täglich.
 1 ganze Portion zu 25 Pf.,
 1 halbe Portion zu 15 Pf.
 Marken zu ganzen und halben Portionen,
 welche an beliebigen Tagen in
 der Küche verwendet werden können,
 sind zu haben bei Herrn Kaufmann
Peter Runkel vormals **Otto Hill,**
Gröbe, 68, und bei Herrn Kaufmann
Ludwig Barth, Gröbestraße 90,
 Nähe des Schloßplatzes Turms.

Bilz Sanatorium
 Dresden-Radeboul
 Beste Kurfolge bei Nerven-, Magen-, Darm-, Herz-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Geschlechtskrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Ischämie, Mithama, Nervenschwäche, Bluthochdruck, Blasenarrest, Frauenkrankheiten und allen Frauenkrankheiten. Prospekt frei.

Einmachegläser
 alle Sorten sind heute wieder eingetroffen.
C. F. Ritter,
 Halle a. d. S., Leipzigerstrasse 90,
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Optische Waren
 preiswert und gut empfiehlend
Otto Unbekannt
 Ia Gr. Ulrichstraße Ia

Gummierter wasserfester Bettstoffe und Windelböden (bester Preis) in prima Qualität.
Gummivarenhaus C. Klappenbach
 Gr. Ulrichstr. 40.
 Die neuesten, besten Waschmaschinen
 Stadt 12 Mk., verkauft Seifingstr. 6.

Apollo-Theater
 Heute abds. 8.20, zum letzten Male:
„Studentenstreiche“
 26. Donnerstag, „Das Geheimnis der Frauen“
 den 22. Juli.

Nach Möllers Rosengarten
 lenk' den Schritt, da wirst du aller Sorgen quitt.

ZINGST.
 Ossenbad und Klimat. Kurort. Auskurt durch die Badverwaltung.
Vernickeln,
 Verkupfern, Vermessingen, Verzinnen, Polieren aller Metallwaren
 führt aus **Ferdinand Hassengier,**
 Metallwarenfabrik, Geogr. 1839, Barfüßerstrasse 9, Fernruf 1196.
 Prima verkehrsfreie **Torffreu**
 Bruno Mandowsky, Cöln.
 Muschelfischer lichte Beschäftigung in u. außer d. Haupte Goethestr. 30 II.

Zoo.
 Donnerstag, den 22. Juli, nachmittags 4 Uhr abends 7 1/2 Uhr
Konzert
 vom Stadttheater-Orchester
 Leitung: Kapellmeister **Fritz Hofmann.**
 Eintrittspreise: Erwachsene 30 Pf., Kind. 20 Pf.

Wie Frauen sparen!
 In der „Kleidung“ dadurch, dass sie das grossartige Favorit-Modell-Album (nur 60 Pf.) mit seinen wundervollen Vorlagen zu Rate ziehen. Alle Modelle können mit Favorit-Schnitten preiswert nachgeschneidert werden. Erhältl. bei **W.F. Wollmer,** Gr. Ulrichstr. 68-88, Katalog frei.
Metallbetten Katalog frei.
 Holzrahmenmatratz, Kinderbetten Eisenmöbelabrik, Suhl, Thür.

Rasche Hilfe - Doppelte Hilfe!
HEINRICH LANZ MANNHEIM
 Filiale: Berlin NW7 Unter den Linden 57/58
 Fehlende oder nicht ausreichende **BETRIEBSKRAFT**
 behebt man am **schnellsten und zweckmäßigsten** durch
LANZ-LOKOMOBILEN
 Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz“
 stationär und fahrbar bis 1000 PS.

Trauer-Abteilung.
 Schwarze Kostume, Kleider, Röcke, Blusen, Unterröcke und Morgenröcke. Kleiderstoffe.
 Anfertigung nach Mass.
 Auf Wunsch sofortige Auswählendung. Fernsprecher 379.
Bruno Freytag, Leipzigerstr. 100.

Kaufgesuche.
Geräum. Hausgrundstück
 innerhalb des Wohnbereiches mit gutem Hinterland event. auch zum Abbruch zu kaufen gesucht. Angebote unter B. F. 7333 an Rudolf Mosse, Brüderstraße 4.
Seit Jahren zahlt allerhöchste Preise f. getrag. **Herrenkleider, Schuhwerk, Schlaffächer.** Bei Befüllung durch Verkäufer oder Telefon Str. 4889. Komme sofort auch außerhalb.
Ein- und Verkaufshaus 22 Schülershof 22, am Marktplatz. **Kenner.**
Herrenschmied, Möbel, Schlaffächer, Attertümer, Platin-Tabakgefäße kann zu höchst. Preisen **Holland, Zapfenstraße 18.**

Asthma-
 Leidenden teile ich mit, wie ich vor mehreren langjährigen Jahren in kurzer Zeit durch eine einfache natürliche Anwendung vollständig befreit wurde.
A. Weigand, Privatier, München, Albenstraße 1.

Topfreniger Topfanischer Spüllicher Staublicher Bohnerlicher Scheuerlicher Kaffebeutel Teelertchen.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.
Urin-Untersuchung, chemisch und mikroskopisch, sowie **Prüfung von Auswurf auf Tuberkelbazillen** fertig gewissenhaft und billig **Apotheker C. Krügeren,** Köbnigstraße 24, Ecke Merseburgerstr.

Heu u. Klee diesjähriger Ernte offeriert
Herm. Jahn, Stadtilm, Tel. 299.
Stellen-Gesuche Weibliche.
Jung. Mädchen, welches jedoch die Handhabung verstehen kann, sucht sofort od. spätr. Stellung in einem Bureau oder Kontor. Offerten erbitte nach Verdenfeldstr. 17, I. l.

Brennholz-Verkauf
 der Arbeitsstätte der König. Stadt- mühle in Biederplan 5.
 Telefon 1036 von 12—2 gefoldeht. 1 Nord 50 Pf., 10 Stöcke 4,50 Mk., 30 Stöcke 12 Mk., Reife etwas teurer. frei ins Haus.
 Nur gutes Biederholz.

GROSSHERZOGL. S. BAU-GEWERKEN SCHULE WEIMAR
 DEN PREUSSISCHEN SCHULEN GLEICHGESTELLT SOMMER U. WINTER
 Ehele. Herr. Behr und Sauer hattnas-Beitrag von Dr. Prof. Lohmann. Auch in Streifen und Unter. Beste Erholung u. Kräftig. in geführter Waldläge. Preis.
Wollwasch-Seife
 Stück 25 Pf. unentbehrlich zum Waschen von Wolle, jedem Sportartikel, Socken, woll. Unterzeug, wollenen Strümpfen etc.
Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Tee
 in allen Sorten — Suchong, Congo, Java, Ceylon, Jambhler, Wism, auch Mischungen — alles in Stundbuchungen unter Garantie reiner wohl schmeckender Ware, und zwar:
 feinste zu Mk. 3.40 pro 1/2 kg
 feine zu Mk. 2.90 pro 1/2 kg
 gute zu Mk. 2.20 pro 1/2 kg
 mittlere zu Mk. 1.80 pro 1/2 kg
 versollt. Heften gegen Magenbeschwerden von mindestens 3 Pfund erst Forti und von 5 Pfund an portieren
Oswald Becken & Co., Hamburg, Alsterdamm 35.

Wer beliebt Erbschaft?
 Angelegt mit Schuldenlos an die Erb. d. Str. unter F. 2194.
Trauungen
 im neu. Ausland arrang. Reisebüro **Arnheim, Hamburg (F.)**

Familien-Nachricht.
Nachruf.
 Heute früh 3 Uhr entschlief infolge Blutvergiftung unser hochverehrter Chef, Herr
Rittergutsbesitzer Julius von Zimmermann auf Salzmünde,
 Leutnant d. R. im Königs-Ulanen-Regiment Nr. 13, Inhaber des Eisernen Kreuzes.
 Während der kurzen Zeit, die ihm vergönnt war, sein väterliches Erbe schaffensfreudig zu verwalten, war er uns stets ein wohlwollender Chef. Sein vornehmer und ritterlicher Charakter und sein überaus lebenswürdiges Wesen haben ihm höchste Wertschätzung verschafft, nicht nur unter uns Beamten, sondern auch unter allen denen, die mit ihm in Berührung kamen. Wir betrauern seinen frühen Tod aufs tiefste und werden ihm ein treues Gedenken allezeit bewahren.
 Salzmünde, den 20. Juli 1915.
 Die kaufmännischen, landwirtschaftlichen und technischen Beamten der Firma
J. G. Boltze, Salzmünde.